



Verfunkene Bergherrlichkeit.

Vom alten Freiberg
und seinem erloschenen Silberbergbau.

Von

Hug. Lingke-Dresden.

„Diese ist unter den Meißnischen Stetten fast die größte und vor anderen beruffen von wegen des gesunden Luftts, des Bergwerkes, vieler Gebäude und schöner Gassen. Sie ist Volkreich, hat wohlhabende Bürger und sind allda die Leute gastfrei, reinlich, schön und freundlich.“

So schreibt der Freiburger Chronist Andreas Möller im siebenzehnten Jahrhundert, so heißt es ähnlich auch an anderen Orten. —

Hat man, mit der Bahn von Dresden kommend, die Muldener Schmelzhütten mit ihrem Schwefel- und Arsenikdunst passiert, dann taucht, von steilen Berghalden mit Bechenhäusern und Schächten wie von den Forts einer Festung umgeben, deren vornehmste der Abraham-Elisabeth-, Turmhof- und David Richtsacht sind, die Stadt Freiberg vor uns auf. Gar bald gibt sich dieselbe dem aufmerksamen Fremden als alte Bergstadt zu erkennen. Bergmännische Figuren und das Zeichen des Bergmanns „Schlägel und Eisen“ sind vielfach an alten Bürgerhäusern angebracht, Bergmannskleider und Bergmannsgeräte liegen in den Kaufläden aus, die Optiker führen vorwiegend bergmännische Instrumente, die Buchhandlungen bergmännische Schriften und in den Spielwarenläden sind Bergparaden in Holz oder Zinnkomposition aufgebaut. Mittags um zwölf und abends um sieben Uhr ruft vom St. Petersturme das Berg- oder Silberglöckchen, welches den sinnigen Spruch trägt:

Auf! Auf! Zur Grube ruf ich euch,
ich, die ich oben steh —
So oft ihr in die Tiefe fahrt,
So denkt in die Höh'!